

rechnende Haltung hervortritt, die ihm einen tieferen Einblick in die treibenden, zukunftsweisenden Kräfte der Zeit verwehrt. Bei seinem auf das Staatsdenken ausgerichteten Gemeinschaftsbewußtsein läßt sich die umstrittene Frage nach Karls Nationalität nur für die „passive Zugehörigkeit“ beantworten, die ihn dem deutschen Volke zuweist. Aus Karls Weltanschauung und Wesensart entwickelt Pf. dann sein Ringen um Reich und Krone (IV), sein Gesetzgebungswerk, das im Reich mit der Goldenen Bulle zu einem schweren Hindernis gesunder Sortenentwicklung werden sollte (V), und seine durch eine einzigartige Heiratspolitik gekennzeichneten Hausmachtbestrebungen (VI). Kapitel VII bespricht die Kraftfelder der Reichsterritorialpolitik, in der die Ostfront den ersten, der Nordraum den letzten Rang einnimmt, Karls Parteinahme für die Fürsten gegen die Städtebünde, innerhalb der Städte für das Patriziat gegen die Zünfte, sein Wohlwollen für die Geistlichkeit, seine Förderung von Wirtschaft und Verkehr. In dem „Reich, Böhmen, Prag“ betitelten Kapitel VIII wird die deutsche Auffassung der Prager Universitätschöpfung und der königlichen Nationalitätenpolitik begründet; die Würdigung des karolinischen Kulturwerkes (IX) macht mit der Verpflichtung Ernst, zwischen der überschätzten Leistung des Herrschers und der seiner Mitarbeiter zu scheiden. Das Schlußwort (X) über Karls Stellung in der Geschichte unterstreicht, in schärfstem Gegensatz zu Burdachs Urteil, die rückwärts gefehrte Einstellung des Kaisers, die schwere Versäumnisse für die deutsche Reichs- und Volksgeschichte verschuldet habe. Die wichtigsten Belege für Gesamtbewertung und Einzelfeststellungen gibt ein besonderer Anmerkungsteil, wo sich auch ein aufschlußreicher Überblick über den Wandel der Beurteilung Karls in der Geschichtsforschung und über die tschechische Auffassung findet. Ein Personen-, Orts- und Sachregister bildet den Beschluß. Zweifellos haben wir in Pf.s Buch einen Deutungsversuch erhalten, der durch fruchtbare Anregungen im einzelnen wie durch seine Geschlossenheit im ganzen besticht und durch den Nachdruck gedanklicher Durchdringung seines Stoffes die neue Reihe „Deutsche Könige und Kaiser“ unter ein verheißungsvolles Vorzeichen stellt.

Breslau.

L. Petry.

Helmut Ibach, Leben und Schriften des Konrad von Megenberg (Neue dtsh. Forschungen, Abt. ma.liche Gesch. 7). Berlin 1938, Junfer u. Dünnhaupt; 185 S. Die 28 Schriften des vielseitigen Regensburger Domherrn Konrad von Megenberg (1309—1374), von denen nur das „Buch der Natur“ eine weite Verbreitung gefunden hat (eine für seine Überlieferungsgeschichte wichtige reiche Bilderhs., Ms. germ. qu. 2021, 15. Jh., hat die StB. Berlin unlängst erworben), sind, gerade weil sie nur das Überkommene verarbeiten und zeitgerecht deuten, in einer seltenen Geschlossenheit ein Spiegelbild vom